

Verlagsgesellschaft
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einisch 30 Vgl. 80.
24 Vgl. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich
Postgebühren, zusätzlich 24 Vgl. Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Vgl., die Sonnabend-, Sonntag- und
Festtagsnummer 20 Vgl.

Verlagsgesellschaft
Kunzlerstraße: die 10teilige 22 mm breite Zeile 6 Vgl.;
für Anzeigenzeilen 5 Vgl.
Für Postgebühren können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Vollzeitung

Sonnabend, 7. September 1935

Schriftleitung: Dresden-N., Volkerstr. 17, Fernruf 20714 u. 20713
Verlagsgesellschaft, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: Th. und G. Winter, Volkerstraße 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1035, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, einseitiger Beilegung
Änderungen hat der Verleger oder Verbandsverwalter keine
Verantwortung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, teilweise
oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. — — —

Darf Genf den Suez-Kanal schließen?

Die Frage einer Sperrung des Suezkanals Abessinien und die christlichen Kirchen

Prüfung der rechtlichen Zulässigkeit durch die Juristen

Kairo, 6. Sept.
Die ägyptische Regierung hat drei Juristen, unter ihnen ein bekannter Genfer Jurist, beauftragt, die einschlägigen Verträge auf die Möglichkeit einer Sperrung des Suezkanals hin zu prüfen. Man glaubt hier, daß nach den Statuten der Kanalgesellschaft eine Sperrung ausgeschlossen wäre, daß dagegen der Völkerbund das Recht hätte, eine Sperrung zu beschließen, da die Satzungen der Kanalgesellschaft beim Völkerbund registriert seien.
Die Veröffentlichung des Ergebnisses der juristischen Untersuchung wird für die nächsten Tage erwartet.
Das arabische Blatt „Ahram“ meldet, in amtlichen englischen Kreisen würden die Berichte über eine Zusammenfassung der ägyptischen und der englischen Armee unter englischem Kommando als unzutreffend erklärt. Ebenso sei es unrichtig, daß England in einer Note Ägypten

ten aufgefordert habe, alle Verkehrswege, Häfen und Flughäfen den britischen Militärbehörden zur Verfügung zu stellen.
Unterredung Baldwin's mit Sir Samuel Hoare
London, 6. Sept.
Ministerpräsident Baldwin hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Äußeren, Sir Samuel Hoare, der noch bettlägerig ist und den er in seiner Wohnung aufsuchte. Baldwin wird am heutigen Freitag wieder in seiner Amtswohnung in Downing Street sein und weitere Beratungen mit Kabinettskollegen haben. Das Wochenende wird er wahrscheinlich auf dem Landhof der englischen Ministerpräsidenten Chequers verbringen — zum ersten Male, seitdem er im Sommer sein jetziges Amt übernommen hat.

Der Erzbischof von Westminster über koloniale Revision und koloniale Aufgaben.
Die Ansprache des Papstes vom 27. August an den internationalen Kongreß der Krankenpflegerinnen, in welcher sich Pius XI. mit der abessinischen Kriegsgeschichte beschäftigte, hat in der Weltpresse eine verschiednartige Auslegung gefunden, und wir berichteten bereits, daß sich der „Observatore Romano“ zu einer offiziellen Kommentierung veranlaßt sah. Nunmehr ergreift der Erzbischof von Westminster nochmals das Wort in einem Brief an die „Times“, in dem er über die Haltung der Kirche gegenüber dem Friedensproblem und der kolonialen Treuhänderschaft bemerkenswerte Ausführungen macht.
In diesem Briefe heißt es u. a.:
Der Papst sprach als ein Lehrer und nicht als ein Schlichter. Er schützte sich selbst nicht, die Rolle eines Schlichters einzelner weltlicher Streitigkeiten zu übernehmen. Leo XIII. handelte als ein Schlichter mit Zustimmung Spaniens und auf Verlangen Romar's in der Frage der Kolonialmissionen vor 50 Jahren. Aber im Geheimvertrag von London (1915) wurde der Papst von jeder Teilnahme und Verantwortung an der Aufstellung des Friedensvertrages ausgeschlossen.
Und sogar, wenn er als Lehrer spricht, könnte er beschuldigt werden, die Führung in weltlichen Dingen zu suchen, bis man ganz den Vorurteilen seiner Kritik zustimmt. Jedoch Pius XI. hat als Ausdruck seiner Aufgabe als geistlicher Hirte seiner Herde gezeigt, daß er furchtlos und keineswegs der gefangene Sklave des Herrn Mussolini ist, was auch der Bischof von Durham bestätigt, und sogar Mussolini hat bekannt, daß er den Papst nicht einschüchtern könnte, selbst wenn er es wollte. Pius XI. erteilt eine Generalklehre, allerdings in gemäßigten Ausdrücken. Er bittet darum, daß eine an sich schon schwierige Frage nicht noch durch Drohungen erzwungen gemacht werden sollte, die nur die Auffassungen verwirren und die Lage erschweren; er bittet den allmächtigen Gott, die ersten Anstrengungen jener klar blidenden Menschen zu segnen, die die dringende Not nach dem Wohlergehen des Volkes und der sozialen Gerechtigkeit verstehen, die als Friedensrichter mit dem wahrhaftig einzigen Wunsch, den Krieg zu verhindern, tätig sind.
Ich glaube dazu berechtigt zu sein, wenn ich die Worte des Papstes dahingehend auslege, daß er hierdurch an die Rechtschaffenheit der zivilisierten Nationen im Hinblick auf die rückständigeren Rassen appellieren will. Die moralische Rechtfertigung der „Kolonisation“ liegt in der Behandlung dieser Rassen als einem gehaltigen Vermächtnis in Bezug auf ihre moralische und materielle Besserstellung und die Sorge für den allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Der Völkerbund erklärte diesen Grundgedanken als für die Mandatgebiete maßgebend. England, nehme ich an, hat durch indirekte Herrschaft und milde Maßnahmen der Verwaltung sich lokal bemüht, dieses Ideal zu erreichen. So achtet England die Unabhängigkeit des Sultan von Soudan, des Königs von Uganda und der Oberhäupter des Westens. Und sein jüngstes Auerkenntnis des indischen Rechtes auf Selbstverwaltung ist ein bereites Zeugnis für den gleichen Geist. Vielleicht könnte die Annahme eines kollektiven Mandats mit der Zustimmung aller Beteiligten sicherer zur kollektiven Sicherheit führen, als dies die Anwendung von Sanktionen tun würde.
Wenn sich England großzügig zeigen würde sowohl gegenüber den besetzten Nationen als auch gegenüber den Nationen, die nicht immer freundlich gesinnt waren, indem es ihnen die
Annahme einer Revision und Ausdehnung der Mandate anbieten würde, so würde ihm aus einer solchen Maßnahme ein großes Ansehen erwachsen und der Welt vielleicht eine dauernde Sicherheit vor der schrecklichen Möglichkeit eines Krieges verschaffen.
Diese Tatsachen wollen wir betrachten! England und Frankreich besitzen den Löwenanteil in Afrika. Zwei andere kleine Nationen, Belgien und Portugal, haben Gebiete, die um ein vieles größer sind als das Rutterland. Eine rechtzeitige Verständigung über Afrika — großzügiger als der Berliner Vertrag von 1885 und der Vertrag von Vörsel 1900, die unterzeichnet wurden „im Namen des allmächtigen Gottes“ von allen Mächten, die bekannten, von der festen Absicht eines wirklichen Schutzes für die eingeborenen Völker Afrikas bezeugt zu sein und diesem großen Kontinent die Wohlthaten des Friedens und der Zivilisation bringen zu wollen — wäre geeignet, das wachsende Mißtrauen der eingeborenen Völker zu zerstören und schließlich auch den Zusammenstoß der farbigen Völker gegen die weiße Rasse unmöglich machen, der von General Smuts und Herrn Abe Bailey als so schwerwiegend erkannt wurde.

Die Times zur Donnerstag-Sitzung des Völkerbundsrates

London, 6. Sept.
Der Genfer Sonderberichterstatter der Times bezeichnet das Verlassen des Sitzungssaales durch die italienischen Delegierten als eine Demonstration italienischer Tapferkeit, die einige Minuten lang Verblüffung hervorgerufen habe. Für den Freitag, fährt der Berichterstatter fort, hoffe man auf eine neue Sitzung des Völkerbundsrates. Der Ernst der Lage sei nicht zu leugnen. Bis zum Abend hätten die Bemühungen gedauert, einen Veröhnungsvorschlag zu erörtern. Die Italiener hätten sich einer Teilnahme Englands und Frankreichs widersetzt; bis zum Abend habe nur ein Ratungslieb, nämlich der Spanier, sich bereit erklärt, in dem Ausschuss Platz zu nehmen. Aber selbst, wenn der Ausschuss zustande kommt, werde er, falls ihm jede Bezugnahme auf Artikel 15 der Satzung verweigert sei, kaum insstande sein, mehr zu tun, als die bisherigen zweifelhafte Erörterungen fortzusetzen und somit eine weitere Verzögerung ohne deutliche Aussicht auf eine Vereinbarung zu verurteilen. Vielleicht sei dies überhaupt als Zweck des Ausschusses gemeint gewesen. — Das Volk, was sich von der gegenwärtigen Tagung sagen lasse, sei, daß der Völkerbundrat bisher den von den Italienern verur-

sauchten Stürmen standhalten habe. Die Reizung der Italiener, ihre Donnerkeile unerschrocken und ohne Ueberlegung zu schleudern, werde sich vielleicht letzten Endes weniger ergiebig zeigen als die langsameren und weniger dramatischen Verhandlungen der Mächte, die die Italiener in Wahrheit herausforderten. Am Mittwoch sei bereits der Widerstand gegen die italienische Politik härter und allgemeiner gewesen, als man erwartet hatte. Am Donnerstag habe er, veranlaßt durch die italienische Hofpartei, ein gewaltiges Ansehen erreicht. — Der Korrespondent sagt weiter, die Italiener hätten das ausgepielt, was sie für ihre Trumpharte hielten. Ihre Anklage gegen Abessinien, die nicht unbedingt überzeugend sei, habe den Zweck gehabt, den Gegnern den größtmöglichen Schaden zuzufügen. Sie habe aber eine Veröhnung nahezu ausichtslos gemacht. Die italienische Weigerung, weiterhin etwas mit Abessinien zu tun zu haben, habe die wesentliche Grundidee eines Vorgehens des Völkerbunds zerstört, die ja gerade in freier und offener Aussprache bestehe. — Ueber die Rundgebung der italienischen Delegierten bemerkt der Korrespondent noch: Die Wirkung war so dramatisch, wie sie gemeint war. Nachträglich wurde gesagt, daß die Italiener mit dieser Geste nicht die Verbindung mit dem Völkerbund abbrechen wollten. Es war nur eine Rundgebung, daß sie zwar keine Behandlung für die Vertreter Abessiniens als zu verächtlich betrachteten, daß sie aber die letzte Antwort der Abessinier darauf als eine unerträgliche Beleidigung empfanden.

Pariser Presse zur Genfer Spannung

Enttäuschung über Professor Jaze.

Paris, 6. Sept.
Die in Genf stark gestiegene Spannung wird von der Pariser Presse mit großem Bedauern besprochen. Darüber hinaus vermerken einige Blätter mit Mißfallen, daß gerade ein französischer Universitätsprofessor als Rechtsberater des Regus in Genf hiesige Kritik an der italienischen Politik und sogar an der Herrschaftsform in Italien geübt habe. — Das Echo de Paris schreibt zur Lage, der italienisch-abessinische Streit, der allmählich in einen italienisch-englischen Streit übergegangen sei, drohe jetzt zu einem Streit zwischen Italien und dem Völkerbundrat zu werden. Frankreich müsse natürlich das internationale Gesetz und die bestehenden Verträge verteidigen, aber wie weit könne es dabei gehen? Die Londoner Regierung wünsche gemeinsame Sühnemaßnahmen. Aber solche seien unmöglich, da die erforderliche Einstimmigkeit hierfür nicht zu erreichen sei. Man müsse sich fragen, ob die englische Regierung nicht deshalb so nachdrücklich von gemeinsamen Sühnemaßnahmen spreche, weil sie allein nicht handeln, sich aber vor der öffentlichen Meinung Englands trotzdem den Schein des Handelns geben wolle. — Deuare sagt, die Krisis sei in vollem Gange. Italien habe am Donnerstag den Völkerbundrat zwingen wollen, sich der Auffassung anzupassen, daß Abessinien ein minderwertiges Land sei. Das werde Italien wohl schwerlich gelingen. Aber sicher sei,
daß man auf große Verwickelungen zusehere.

schlichen Professor Jaze vertreten werde. — Matin erklärt, es sei bedauerlich, daß Abessinien durch einen französischen Professor vertreten werde, der am Donnerstag mittag im heftigen, mitunter beleidigenden Worten auf die italienische Anklage der des Portages geantwortet habe. — Noch deutlicher drückt sich die Journale Industrielle aus: Selbstverwehle vertrete ein französischer Universitätsprofessor den abessinischen Standpunkt in Genf. Jede Sache sei gut zu vertreten, und die abessinische Sache sei wahrlich rechtlich wie tatsächllich gut, es wäre aber doch zu wünschen, daß Professor Jaze sich seiner Eigenschaft als französischer Beamter erinnere und sein möglichstes tue, um nicht durch dramatische Umstände die Aufgabe seines eigenen Landes noch verwickelter zu gestalten. — In der Action Française heißt es: Alle Franzosen freuen sich, wie dieser Verrat des Professor Jaze möglich war. Wenn wir in Frankreich eine energische Regierung hätten, würde Professor Jaze noch am selben Abend nahegelegt worden sein, sein Amt als falscher Vertreter Abessiniens niederzulegen. Daß Abessinien Lust hat, Italien sehr unangenehme Dinge zu sagen, ist wahr, daß diese Dinge aber von einem französischen Professor gesagt werden sollen, ist einfach unzulässig. Professor Jaze hat gestern nicht nur 20 Sätze berüchtigt, sondern viel mehr.

Me mehrere Blätter wenden sich vor allem gegen die Tatsache, daß ein französischer Professor im Namen Abessiniens gegen Italien sprach. — Journal schreibt, ein französischer Professor der Rechte habe die Italiener in wahrhaft unmöglichen Ausdrücken angegriffen. Das Mindeste, was man erwarten könne, sei, daß Italien es ablehne, weiter an der Aussprache teilzunehmen, solange Abessinien von dem fran-

Der Führer im Manöver

Celle, 6. Sept.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, traf am Freitag früh zur Teilnahme an den Herbstübungen des 6. Armeekorps mit seinem Stabe in Munsterlager ein und begab sich sogleich zur Truppe in das Manövergelände. Ebenso wohnen den Übungen der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Frh. v. Friß, in Begleitung anderer höherer Offiziere bei.